Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 28 (1970)

Artikel: Ein Wort zur musikalischen Erziehung der Oltner Jugend
Autor: Wyss-Voegeli, Max
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-659474

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Wort zur musikalischen Erziehung der Oltner Jugend

Von Max Wyss-Voegeli

Die sprunghafte Entwicklung der Massenmedien Radio und Fernsehen, die gewaltige Einwirkung der Schallplattenindustrie, die Umlagerung musikalischen Erlebens vom Konzertsaal in die Wohnstube, mit dem Hauptakzent auf der Unterhaltungsmusik, schafft für die musikalische Erziehung unserer Jugend ganz neue Grundlagen. Das brachten wir auch am Frühjahrsbott 1969 der St.-Martins-Bruderschaft zu Olten, auch aus der Sicht eines Musikliebhabers und langjährigen Präsidenten des Oltner Stadtorchesters in seiner «lokalen Kulturschau», zur Sprache, wobei die nachfolgenden Gedanken das Wesentliche wiedergeben. Wir fragten uns und fragen immer wieder:

«Wann beginnt die musikalische Erziehung?»

Auf diese Frage, wann die musikalische Erziehung eines Kindes einzusetzen habe, lautet die lapidare Antwort: Am Tage der Geburt! Freilich spielt auch die Erbanlage eine gewichtige Rolle, aber das «Wieweit» ist unter den Fachleuten auch heute noch umstritten. Neuere Forschungen zeigen nämlich, dass jedes Normalgeborene vom ersten Lebenstage an in seinem Gehörnervensystem derart «gereizt» und musikalisch geweckt werden kann, dass es später vom Tone sicher erfasst wird oder sogar selber aktiv musiziert. Die genannten Fragen werden sich ja ohnehin nur musikalisch interessierte Eltern stellen. Ein Kleinkind, das, noch völlig unbewusst, Geräusche oder Musik hört, das reagiert, wenn die Mutter mit ihm singt und tanzt, oder wenn in der Familie Instrumente gespielt werden, wird diese Eindrücke gleichsam mit der Muttermilch aufnehmen und so von klein auf mit der Musik als einer seelischen Nahrung vertraut werden. «Zeit haben» für das Kind ist für die musikalische, wie für die ganze Erziehung überhaupt, von ausschlaggebender Bedeutung. Bei systematischer Führung gibt es demnach kein sogenanntes «unmusikalisches» Kind; diese Führung beginnt daher beim ersten Schrei des Kindes; wann sie endigt, das liegt bei Vater und Mutter.

In letzter Zeit wird auch in den Kindergärten mehr und mehr für die musikalische Erziehung getan. Mit Xylophon, Metallophon und Triangeln, mit Zimbeln und Trommeln, mit musikalischen Hilfsmitteln, die wir als Orff-Instrumente bezeichnen, wird des Kindes Sinn schon für Takt und Rhythmus geweckt und gefördert. Lieder werden damit bereichert, ausgeschmückt und zu intensiverem Erleben gebracht. Ungezwungenheit und Gelöstheit sollen das Musizieren im Kindergarten bestimmen. Eine weitere Frage möchte wissen:

«Woher kommt aber dieses Bedürfnis beim Kinde von heute eigentlich?»

Sind es nicht die prekären Wohnverhältnisse von heute, nicht das Radio und das Fernsehen, der enorme Verkehr auf den Strassen, der fehlende Kinderspielplatz bei der heutigen totalen Ausnützung des Baugrundes? Ja, überall wird das Kind und seine Sphäre zurückgebunden, verdrängt. In unserer Jugendzeit durften wir noch selbstverständlich lärmen und spielen, Umzüge durch alle Strassen veranstalten und ausgerüstet sein mit selbstgebastelten Trommeln und Pauken, mit Pfannendeckeln und andern Lärminstrumenten. Das war damals sicher eine wertvolle Vorschule für den spätern Gesangs- und Instrumentalunterricht, sowenig man dies glauben möchte. Wir fragen weiter:

«Welches Instrument ist zu wählen?»

Diese Frage muss man sich schon beim Schuleintritt des Kindes stellen. Am geeignetsten ist für dieses Alter zweifellos die Blockflöte, für welches Instrument wir in Olten in Fräulein Gertrud Keller eine begabte und erfolgreiche Lehrerin haben. Zuerst nur nach dem Gehör, dann nach Noten,

macht das Kind bei ihr eine wertvolle Grundschulung durch. Nach etwa zwei Jahren sodann soll der junge Musikant «sein» Instrument möglichst selber wählen. Radio und Fernsehen, Schulfunksendungen oder gezielte Jugendkonzerte, wie solche auch vom Stadtorchester Olten veranstaltet werden, mit der Vorführung und Erklärung einzelner Instrumente oder Instrumentengruppen, mögen ihm hier die nötigen Hinweise liefern. Der Besitz eines eigenen Instruments wird seine Freude am Musizieren ausserordentlich fördern. Der Unterricht muss von Anfang an einem ausgebildeten, tüchtigen Fachlehrer oder Instrumentalisten anvertraut werden.

Was die Möglichkeiten in Olten
betrifft, so gelten folgende Punkte:

1. Der Unterricht kann durch einen privaten Fachlehrer erfolgen,
2. durch die städtische Musikschule und
3. durch die Jugendkorpsmusik, diese zur Hauptsache für Blasinstrumente.

Das scheint auf den ersten Blick vollauf zu genügen. Dennoch gibt es Lücken, denn die privaten Lehrer für Violin- und Klavierunterricht sind meist überlastet, und für einige wichtige Instrumente – ohne welche ein Orchester beispielsweise nicht auskommt – gibt es in unserer Gegend überhaupt keine Lehrer. Nennen wir Oboe, Fagott, Kontrabass, Orgel, und bis vor kurzem – – auch Cello. Der Unterricht an der städtischen Musikschule war leider bis 1959 auf Streichinstrumente beschränkt, und auch heute, im Jahre 1969, steht notabene immer noch nur eine einzige Lehrkraft für das Violinspielen zur Verfügung, während der Klavierunterricht an unserer Schule überhaupt in Vergessenheit geraten ist. Dabei hat Olten im musikalischen Bereich eine ruhmreiche Vergangenheit.
Es sei bei dieser Diskrepanz ein kurzer historischer Rückblick auf die eigentliche Entstehungsgeschichte unserer städtischen Schulen und namentlich der Musikschule gestattet. Gedenken wir ehrfurchtsvoll Ulrich Munzingers, eines prominenten Oltner Bürgers aus altem Geschlecht, wohnhaft gewesen im heutigen Hause Scheuermann an der Hauptgasse, Ecke Oberer Graben, der als Vater dieser beiden Institutionen anzusprechen ist. Dank der freundlichen Mithilfe von Eduard Fischer konnten den im Stadtarchiv liegenden «170 kleinen Oltner Biographien» von Dr. Hugo Dietschi folgende interessante Aufzeichnungen entnommen werden:

Ulrich Munzinger wurde 1787 geboren und verstarb 1876. Er war Stadtammann von 1831 bis 1861. Studierte an der «höhern Lehranstalt» in Solothurn. Schon als Knabe zeigte er eine ausgesprochene Musikbegabung. Einen Schulpreis in Form einer vergoldeten silbernen Medaille vermachte er, nach Hause zurückgekehrt, der sogenannten «Oltner Madonna», welche auch heute leider immer noch im Landesmuseum in Zürich «gehütet» wird. 1812 gründete er mit Unterstützung der Behörden die sogenannte Gesangsschule. Diese führte nicht nur zum eigentlichen Gesangsunterricht an der Schule, sondern auch 1816 zur Gründung des Gesangvereins. Neben klassischen Meisterwerken förderte er auch als Freund Nägelis den Volksgesang. Er leitete den Kirchenchor und komponierte selber Messen, Motetten und geistliche Gesänge. Für unsere Betrachtungen ist hoch interessant, dass er eine deutsche Kinderschulmesse komponierte, die 1833 von seinem Freunde Ludwig Rötschi, Gesanglehrer in Solothurn, im Druck herausgegeben wurde; sie befindet sich heute im Stadtarchiv Olten. 1815 errichtete er in Olten eine Mittelschule, die 1854 vom Kanton als Bezirksschule anerkannt wurde. Im Lehrplan figuriert neben dem Singen auch Instrumentalunterricht. 1863 erfolgte zum Schulabschluss eine musikalisch-deklamatorische Aufführung mit Instrumenten, Klavier- und Violinbegleitung, veranstaltet vom I. und II. Kurs der Gesangsklassen. Der III. Kurs sang sogar das Oratorium «Die letzten Dinge» von Spohr! Aus dem Jahre 1874 liegen sogar ein gedrucktes Programm und ein Textheft im Stadtarchiv für die Prüfung der Gesangsklassen im neuen Konzertsaal des Hübelischulhauses, das 1870 erbaut worden ist. 1887, zu Weihnachten, folgte eine musikalische Feier. Da wirkte bereits der bekannte Louis Giroud als begnadeter Geiger mit, Vater von Alice Giroud, der langjährigen Gesang- und Rhythmiklehrerin in Olten. 1890 wurde ein kleines

Kinderspiel, «Die kleine Lautenspielerin», ein Spiel in fünf Aufzügen von Christohp Schmid, dem bekanntesten deutschen Kindermärchendichter des 19. Jahrhunderts, aufgeführt. 1870 unterstützte die Schulkommission eine Zuschrift an Munzinger, in welcher man ihm für seine private Tätigkeit im Dienste der musikalischen Erziehung der Jugend dankte.*

Theater in Olten.

Programm für die musikalisch-deklamatorischen Produktionen der Schule von Olten.

I. Theil.

Freitag den **28. August**, Nachmittags 2 Uhr. 1863.

(I. und II. Curs der Gesangsklassen.)

1) **Rhytmische Uebungen.**
2) **Einstimmige Lieder:** a) das Waldvögelein von Feremutsch; b) des Winters Abschied (volksweise); c) der Abend von Silcher.
3) **Sonate** von Haydn für Pianoforte.
4) **Die Versöhnung** von Usteri. **Deklamation.** (Karl Klein)
5) **„Storch, Storch, Steiner"** von C. Reinecke. Sologesang für Sopran.
6) **„Ich will Gott den Herrn loben"**, zweistimmiger Chor von Silcher.
7) **Vergißmeinnicht** von C. Reinecke. Sologesang für Alt.
8) **„Weist du wie viel Sterne stehen"**, zweistimmiger Chor von Silcher.
9) **„Des Sängers Fluch"** von Uhland. **Deklamation.** (Emil Frey)
10) **Kinderlust und Glöcklein auf der Dorfkirche**, zweistimmiger Chor von Silcher.
11) **Tanzlied, an die Nachtigall** v. Reinecke, Solo für Sopran und **„Wer hat die schönsten Schäfchen"** von Reinecke, Solo für Alt.
12) Vierte Szene des ersten Aktes aus **„Wilhelm Tell"** (Walther Fürst, Stauffacher, Melchthal) von Fr. v. Schiller. (Edgar Munzinger, Emil Frey u. Adrian v. Arx)
13) **Abendgebet, Friedensliedchen und des Lilienmädchens Wiegenlied**, dreistimmige Chöre von Silcher.

II. Theil.

Samstag den **29. August**, Nachmittags 2 Uhr.

(III. Curs der Gesangsklassen.)

„Die letzten Dinge" von Spohr, Oratorium in 2 Abtheilungen.

* Man beachte die handschriftlichen Anmerkungen, wobei ein Karl Klein und wohl der nachmalige Nationalrat Adrian von Arx sowie der künftige Komponist Edgar Munzinger und der Sohn des Depôtchefs Conrad Frey, nämlich der spätere Bundesbahndirektor Emil Frey, als jugendliche Schauspieler aufgeführt sind. (Red.)

Neben der Bezirksschule gab es damals auch eine Töchterschule. Vorhandenen Programmen von 1892 und 1895 kann entnommen werden, dass nicht nur gesungen wurde, sondern dass auch Stücke für Violine und Klavier, Violine und Harmonium sowie Klavier zu vier Händen dargeboten wurden. Noch vom Jahre 1902/03 ist ein gedrucktes Programm vorhanden für ein Singspiel für Soli, Chor und Streichinstrumente. Der uns Ältern noch bekannte Gesanglehrer und Organist Albert Tschui war damals am Werk, gefolgt von Alfred Disch und heute von Hanspeter Tschannen – übrigens immer noch der einzige vollamtliche Gesanglehrer auf der Bezirksschulstufe im Kanton Solothurn! Der stattliche Herr Walter Weinmann mit dem eleganten Stöckchen war einst Violinlehrer an der städtischen Musikschule; er erteilte auch Unterricht für Bratsche und Cello, gab Privatstunden für Klavier und leitete zeitweise den Schulgesang an der 7. und 8. Klasse der Primarschule, den Sängerbund mit seinen traditionellen musikalischen und theatralischen Aufführungen. Zur Abrundung unserer historischen Rückschau dürfte auch die einstige Tätigkeit des

ersten Privatmusiklehrers in Olten

interessieren. Dem «Oltner Wochenblatt» vom 29. September 1860 entnehmen wir folgendes: «Musikalischer Unterricht. Musiklehrer E. Werner wird mit dem 1. Oktober in Olten seinen Unterricht in Instrumentalmusik beginnen. Er lehrt in Klavier, Streich- und Blasinstrumenten und auf der Guitarre. Eltern und Musikfreunde sind gebeten sich baldigst zu melden. – Mit Bezugnahme auf diese Anzeige des Herrn Musiklehrers Werner sind uns mehrseitige günstige Zeugnisse über seinen Charakter sowohl, als über seine Leistungsfähigkeit in seinem Fach zugegangen. Man darf sich also über den Zuwachs einer neuen musikalischen Kraft umso mehr freuen, als er eine längst gefühlte Lücke im Instrumental-Musikunterricht ausfüllt.» Im «Oltner Wochenblatt» vom 17. Oktober 1868 inseriert Werner für seinen Musikverlag: «Es sind bei mir stets vorrätig Violinen, Guitarren, Flöten, Clarinetten, Bögen, Frösche, Wirbel, Haare für Violinen, etc., etc. Ferner steht ein ausgezeichnetes Piano von sieben Oktaven bei mir billig zum Kaufe. Indem ich mich zur Erteilung von Instrumentalmusikunterricht nochmals bestens empfehle, füge ich bei, dass ich mich auch mit dem Unterricht von Musikgesellschaften befasse und auf Verlangen aufs Land zum Instruieren gehe. Werner, Musiklehrer, logiert bei Herrn Amtschreiber Benedikt von Arx.»

In den Ausgaben vom 1. und 6. Dezember 1868 erscheint sodann folgendes Inserat: «Vocal- und Instrumentalkonzert in Olten, arrangiert von Musiklehrer E. Werner unter gütiger Mitwirkung einiger hiesiger Kunst- und Musikfreunde. Sonntag, den 9. Dezember abends 8 Uhr im ‚Kronensaal'. Die Programme werden das Nähere enthalten. Biletts zu Fr. 1.– sind zu haben abends halb 8 Uhr an der Kasse, sowie in der Wohnung des Herrn Werner.»

Im «Oltner Wochenblatt» vom 12. Dezember 1868 folgt daraufhin eine Würdigung dieses Anlasses, die wir unsern verehrten Lesern und Musikfreunden nicht vorenthalten möchten, ja, sie in vollem Umfange wortgetreu wiedergeben, gibt sie uns doch einen guten Einblick in das «musikalische» Leben der Kleinstadt Olten vor hundert Jahren.

«Das am letzten Sonntag von Musiklehrer E. Werner und den Herren Eduard Munzinger und Görner dahier unter Mitwirkung hiesiger Musikfreunde veranstaltete Konzert verschaffte uns einen seltenen musikalischen Genuss, der unsere Erwartungen übertraf. Es war in Auswahl und Ausführung der Stücke eine sehr gelungene, teilweise ausgezeichnete Darbietung. Das Männerquartett von Olten eröffnete den Anlass mit einem sehr schön vorgetragenen Lied von C. Zöllner. Nun folgte der erste Teil des ‚Grand Duo concertant' für Piano und Clarinette von C. M. von Weber, vorgetragen von den Herren Munzinger und Werner. Die Schwierigkeiten dieses herrlichen Tonstückes von klassischem Wert sind bedeutend, wurden aber von beiden Künstlern meisterhaft überwunden und erntete verdienten Beifall. Fräulein Julia Kulli sang darauf ein Lied aus: ‚Des Heilands letzten Stunden' von Spohr, eine der schönsten Soloarien für weibliche Stimme, welche der Fräulein Kulli mit der lieblichen Elastizität ihrer Stimme ungeteilten Beifall eintrug. Es folgten die ‚Schweizerklänge', Variationen für Oboe, vorgetragen von G. Görner, dann das ‚Duo' für Clarinette und Oboe, durch Werner und Görner gespielt. Dann zwei Klavierstücke ‚La Bohemienne' von Lysberg und ‚La truite' von Heller, von Herrn Eduard Munzinger mit ausserordentlicher Fertigkeit und Feinheit gespielt. Den Glanzpunkt des Abends bildete unstreitig der zweite Teil des ‚Grand Duo'

Weihnachts-Aufführung

der

Stadtschulen von Olten

Sonntag den 28. Dezember 1902 und Sonntag den 4. Januar 1903

im Konzertsaale.

O du fröhliche, selige Weihnachtszeit.

Ein Kinderspiel in 3 Abteilungen für mehrstimmigen Chor, Soli und verbindenden Dialogen in Scenen dargestellt.

Komponirt von **G. Winter.**

I. Abteilung. (Auf dem Schulwege.)

Prolog:

Der Weihnachtsengel (Melodram).

Nro. 1. Schneelied. Nro. 2. Der Mädchen Fleh'n.
Nro. 3. Schneemannreigen. Nro. 4. Heimwärts.

II. Abteilung. (Am St. Niklausabend.)

Prolog.

Nro. 1. Immer fleißig. Nro. 2. St. Niklaus und die Kinder.
Nro. 3. Danklied. Nro. 4. Abendsegen.

III. Abteilung. (Am Weihnachtsbaum.)

Prolog.

Nro. 1. An den Christbaum. Nro. 2. Puppenlied (Mädchenchor).
Nro. 3. Soldatenlied (Knabenchor). Nro. 4. Weihnachtskonzert (Chor mit Kinderinstrumenten).
Nro. 5. Jubellied (Schlußchor). Lebendes Bild.

Nach jeder Abteilung kurze Pause.

Preise der Plätze: Reservierter Platz 1 Fr., 1. Platz 70 Cts., Gallerie 50 Cts.

Kinder auf allen Plätzen die Hälfte, Programme 5 Cts.

Kasseneröffnung 3 1/2 Uhr. Anfang 4 Uhr. Ende circa 5 1/2 Uhr.

Vorverkauf aller Billets jeweilen am Tage vor der Aufführung in der Buchhandlung der **Frau Witwe Michel.**

NB. Der Reinertrag ist zu wohltätigen Zwecken bestimmt.

Buchdruckerei des Oltner Tagblatt.

für Clarinette und Klavier, vorgetragen von Munzinger und Werner. Meisterhafte Fertigkeit des Clarinettspieles und des Klavierspielers. Der Effekt war hinreissend, wir erinnern uns nicht, etwas Schöneres in dieser Art gehört zu haben. Begeisterte Akklamation durch das Publikum. Wir fügen zum Schluss nur noch den Wunsch bei, die Instrumentalmusik, die so herrliche Genüsse zu bereiten im Stande ist, möge auch hier wieder Wurzel fassen und sich entwickeln, wozu jetzt die beste Gelegenheit vorhanden ist.»

Im «Oltner Wochenblatt» vom 15. Dezember 1868 erscheint in der Folge nochmals ein Inserat, das auf die umfangreiche Tätigkeit des ersten Privatmusiklehrers in Olten hinweist:

«Pianos von Flohr und Comp. in Bern stehen bei mir fortwährend zum Verkauf. Auch werden ältere Pianos mit in Kauf genommen. E. Werner, Musiklehrer bei Herrn Amtschreiber B. von Arx.»
Kehren wir zu unserer historischen Betrachtung und sodann zur Gegenwart zurück: Trotz mehrfachem Anwachsen von Einwohner- und Schülerzahl ist die städtische Musikschule in den Anfängen steckengeblieben. Wie bereits erwähnt, man kennt den Klavierunterricht nicht mehr, und bis 1968 hatte man auch nur eine einzige Lehrkraft für sämtliche Streichinstrumente, die sogar vor Jahren noch Unterricht für Klarinette und Flöte erteilen musste. Städtische Klavierlehrer gibt es in Olten erstaunlicherweise keine, obschon sich gerade das Klavier der grössten Beliebtheit erfreut. Hier sollte unbedingt die klaffende Lücke geschlossen werden. – Von seiten der Musikvereine, welche sich der prekären Situation stets bewusst waren, wurden immer wieder Begehren um Ausbau der Musikschulung gestellt. Seit 1959 endlich unterrichtet Kurt Weber, der Komponist des «Oltner Marsches», mit grossem Einsatz die zukünftigen Bläser. Doch fehlen immer noch weitere Fachlehrer. Vor einem Jahr ist nun eine wesentliche Änderung eingetreten. Zum Nachfolger des pensionierten Musiklehrers Adolf Mayer wurde Hans Peter Wolf neu als vollamtlicher Violinlehrer erkoren; er erteilt nur Violinunterricht. Und für die Cellisten konnte für die nächste Zeit Erich Guignard vom Tonhalleorchester Zürich verpflichtet werden; denn auch ihm ist das Vakuum an Cellisten im Raume Olten, Aarau, Zofingen und Langenthal aufgefallen. Aus gleicher Erkenntnis hatte auch Hans Volkmar Andreae, Cellist aus Thalwil, während vieler Jahre auf rein privater Basis hierzulande schon unterrichtet. Auch für den Querflötenunterricht endlich steht seit Frühjahr 1968 Jonas Burki zur Verfügung, während es für das Erlernen der Oboe nach wie vor keine Möglichkeit an der städtischen Musikschule gibt. Zwei hiesige Oboeschüler, und das gibt es nach ungefähr dreissig Jahren wieder einmal, mussten sich infolgedessen auswärts nach einem Lehrer umsehen.
Der Einsatz der genannten Lehrer aber ist sicher vorbildlich und wird in wenigen Jahren, des sind wir gewiss, schon Früchte tragen. Wir müssen aber noch auf etwas anderes aufmerksam machen:

Es fehlen auch Musikunterrichtsräume,
vor allem aber auch Übungslokale. In den Wohnblöcken ist es nicht immer tunlich, beispielsweise auf einem lautstarken Blasinstrument zu üben, da sich die Nachbarn, denen diese Übungen unverständlich sind, beschweren und an die Wand klopfen oder zur Abwehr auf den Boden stampfen. Sogar die Instrumentallehrer ihrerseits müssen auch in unsern Schulhäusern oft auf die Suche nach leeren Zimmern gehen, wodurch wertvolle Zeit verlorengeht; und dies bei einer wöchentlichen Unterrichtsdauer von lediglich rund 50 Minuten mit meist zwei bis drei, bisher sogar bis zu vier Schülern gleichzeitig! Hier möchten wir den Gedanken einflechten,

in Olten ein Musikschulhaus
zu schaffen. Dies ist gar nicht so abwegig. Man hat bisher schon schwere Millionen in Sportstadion, Kunsteisbahn, Strandbad und Turnhallen investiert. Warum sollte nicht auch ein Ähnliches für die musische Erziehung und Freizeitbeschäftigung unserer Jugend möglich sein? Es müsste ein Haus sein, wo Unterrichts- und Übungszimmer zur Verfügung stünden, wo jeder ungeniert und nach Herzenslust musizieren dürfte, ohne dass der Wohnungsnachbar «explodiert».*
Gesetzliche Grundlagen für den Ausbau des Musikunterrichtes sind ja in Art. 17 des neuen solothurnischen Volksschulgesetzes vorgesehen. Dabei hat es die Meinung, den Musikunterricht ganz allgemein zu fördern. Die Beitragsleistungen könnten in Form von Subventionen fliessen oder aus Zuschüssen, ähnlich dem Stipendiengesetz, bestehen. In der Planung und Gestaltung sollen die Gemeinden frei sein, wobei die Möglichkeit eines Zusammenschlusses mehrerer Gemeinden zu regionalen Verbänden neue Wege aufzeigt, wie die Jugend auch kleinerer Gemeinden in den Genuss von Instrumentalunterricht gelangen könnte.

* *Anmerkung:* Inzwischen vernahm man, dass der Gemeinderat der Stadt Olten dieses Projekt bereits in grosszügiger Weise realisiert hat, indem er Dr. Rodels Villa an der Leberngasse anzukaufen sich entschloss und der Musikschule zur Verfügung stellt. Eine wirklich ideale Lösung!

Wir Oltner freuen uns vorläufig über den Ausbau der Kantonsschule im Hardwald, in deren Neubau dereinst zwei Theoriezimmer und sechs Instrumentalunterrichtsräume zur Verfügung stehen werden. Neue Lehrkräfte werden aber auch auf dieser Stufe der Mittelschule benötigt, und bei richtiger Koordination der verschiedenen Lehranstalten sollte in nicht zu ferner Zukunft die Gründung sogar eines eigentlichen Jugendorchesters in Olten möglich sein. Wichtig ist auch, dass die Schulentlassenen während der Berufslehre oder des Weiterstudiums die Möglichkeit bekommen, sich ohne allzu grosse Kosten auf ihrem Instrument weiterzubilden. Gerne erinnern wir uns noch des KIVO-Orchesters oder des JUGA-Orchesters des Kaufmännischen Vereins, wo wir in unserer Jugendzeit, vor schon bald 40 Jahren, diese Lücke haben schliessen können! In bezug auf

die Jugendkorpsmusik

wäre zu sagen, dass das Korps einen erfreulichen Ausbildungsstand zeigt. Die Kadettenmusik, als deren Vorgängerin, wurde nämlich schon 1841 unter der Leitung von Musiklehrer Willimann ins Leben gerufen. 1896 wurde ihr sogar eine Gruppe von Pfeifern und Tambouren angeschlossen, deren Betreuer Adolf Flury, der «Gigeli-Flury», einst wohnhaft gewesen an der Neumattstrasse war. Die Musikdirektoren Miskowitsch, Tschirner und Stefan Jäggi waren vor bald 50 Jahren schon unsere Vorbilder, welche unter Mithilfe versierter Instrumentalisten, wie des genannten Adolf Flury als Fagottist, Robert Grossmanns als Klarinettist, Ernst Ingolds als Hornist und Beat Kaufmanns als Trompeter, das Musikkorps von Erfolg zu Erfolg geführt haben. Mit bewunderungswürdigem Einsatz hat der langjährige Leiter Otto Widmer die Kadettenmusik in unsere Zeit herübergerettet. Auch der derzeitige Leiter, Eduard Ulrich, verdient vollste Anerkennung, probt er doch geduldig und inständig jeden Abend von Montag bis Freitag während je $1^1/_2$ Stunden mit den einzelnen Instrumentengruppen, um dann am Samstagnachmittag noch einmal das Gesamtkorps der Buben zusammenzufassen. Auch der Tambourleiter Oscar Peier setzt sich tüchtig ein. Viel Kleinarbeit im Dienste der musikalischen Erziehung unserer Jugend, die meist niemand kennt! Das alljährliche Frühlingskonzert stellt jeweils das musikalische Können der Jungen unter Beweis und ist des unermüdlichen Instruktors schönster Lohn.

Obwohl die eingangs erwähnten Massenmedien einen bedauerlich grossen Teil der Bevölkerung vom aktiven Musizieren abhalten, ist doch der Harst der «Getreuen» glücklicherweise noch gross genug, um einen gezielten Ausbau unserer städtischen Musikschule in allen Sparten als angezeigt erscheinen zu lassen. Wenn tüchtige Fachlehrer in genügender Zahl zur Verfügung stehen werden und wenn sich Gelegenheit zur Bewältigung eines Instruments bietet, wird auch das Interesse an musikalischer Betätigung wieder zunehmen, ja, es werden sich mehr und mehr Eltern und Kinder an guter Hausmusik und daher überhaupt am Musikalischen, dieser grandiosen Bereicherung des Lebens, begeistern können!